

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 25

Artikel: Tempo Teufel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ganz und gar Freud-lose Verhaltensforschung im Strassenverkehr

Von Gentlemen und Hühnern

Der Slogan «Handzeichen schaffen Klarheit» war vor Jahren nicht einmal der schlechteste Wurf in Sachen Verkehrserziehung. Wie ihm allerdings heutzutage noch nachgelebt wird, das ist

Von Friedrich Plewka

keineswegs lobenswert. Höchstens sehenswert! – Apropos Hühner. Vor einem Fussgängerstreifen (Rennpiste für Kurzstreckenläufer) stehen zögernd einige Leute. Sollen wir, oder sollen wir nicht? – das ist hier die Frage. Denn drei Autos nähern sich. Der vordere Wagen mässigt seine Geschwindigkeit – und stoppt. Jetzt kommt das klärende Handzeichen: Der Handrücken des Mannes am Volant zuckt nervös hin und her. Ksch, ksch heisst das. *Macht, dass ihr endlich auf die andere Seite kommt!* Gemächlich nähern sich zwei, die ebenfalls noch 'rüber möchten ... Wieder beginnt der Handrücken zu zucken. Los, los! Soll ich vielleicht bis Ostern auf euch warten ...? Ja, so jagt man eine Schar Hühner über die Strasse. Niemand von den Fussgängern bedankt sich, Hühner können das nämlich nicht.

Automobilisten als Zeremonienmeister

Zum Glück gibt es andere Automobilisten. Geborene Zeremonienmeister. Ihre huldvolle Aufforderung, doch bitte so gütig sein zu wollen, die Fahrbahn zu überqueren, gleicht einer Orgie aus Zuvorkommenheit und distanzierter Höflichkeit. Dazu das milde Lächeln eines Weisen, der seine Gedanken über einen Nachzügler nicht mit dem Zucken einer Wimper verrät. So viel Zeremoniell findet seinen Applaus: Ein Herr lüpft seinen Hut, eine Dame im reiferen Alter lächelt affektiert.

Der sportliche Typ

Der sportliche Typ verhält sich etwa so: Wie die wilde, verwegene Jagd braust er heran. (Da traut sich sowieso keiner mehr über die Strasse, bevor die Luft wieder rein ist.) Jedoch – ein kurzes, infernalisches Aufheulen des Motors, und der Wagen steht lammfromm zentimetergenau vor dem Fussgängerstreifen. Der Mime nimmt seine Pfeife aus dem Mund und entblösst weltmännisch lächelnd sein Gebiss. Dann

deutet er kurz mit dem Stiel seines Rauchinstruments von rechts nach links und von links nach rechts: Bitte, Sie dürfen ... Einer hübschen Brünetten zwinkert er vielsagend zu. Donnerwetter, dass es so etwas in dieser traurigen Stadt überhaupt noch gibt! Er lässt einen anerkennenden Pfiff folgen. Benommen, wie unter der Einwirkung eines Schocks, stolpern die Fussgänger über die Fahrbahn. Einigen steht der Ausdruck «*Wir sind noch mal davon gekommen*» deutlich ins Gesicht geschrieben. Nur die Brünette verzieht amüsiert die Mundwinkel: Diese Sorte von Männern kennt sie zur Genüge.

Auch Fussgänger haben Marotten

Selbstverständlich haben auch die lieben Fussgänger so ihre Marotten. Nehmen wir die Schüchternen, die sich nicht getrauen, ihren Arm zu heben, um den heranpreschenden vielpferdigen Vehikeln ein energisches «Halt!» zu gebieten. Sie warten in der Hoffnung, einmal möge sich eine Lücke zeigen oder ein anderer werde die Initiative ergreifen. Es gibt übrigens nicht wenige Leute, die grundsätzlich auf ein Handzeichen verzichten. Mit Todesverachtung betreten sie die Strasse, ohne Rücksicht auf das, was sich da nähert. Dabei blicken sie beharrlich in die dem herannahenden Automobil entgegengesetzte Richtung. Verschämt, weil sie den schockierten Fahrer zu brüskem Bremsen gezwungen haben. Oder auch trotzig, weil sie aus weltanschaulichen Gründen und ganz allgemein etwas gegen Autos haben.

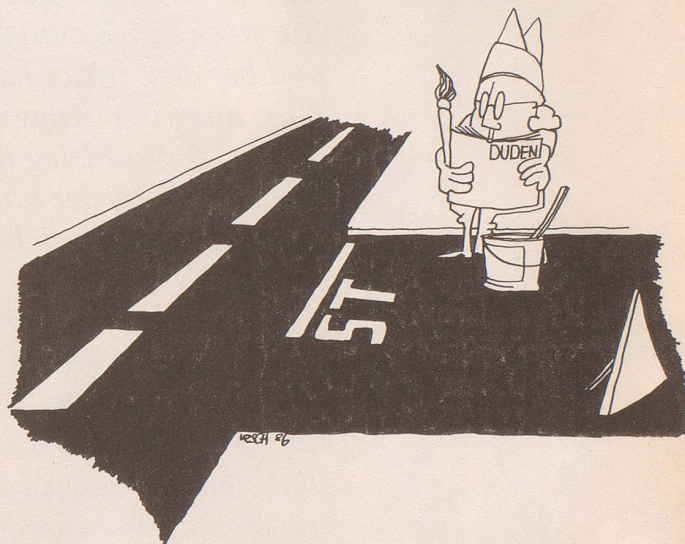
Der Kühne mit Gift und Galle

Bemerkenswert die Führernatur. Hier kommt das Handzeichen ohne Zögern und dabei äusserst gebieterisch. Kühn wird die Person hinter dem Steuer fixiert, so als wäre sie die Vorhut einer feindlichen Streitmacht. An diesem Typ ist zweifellos etwas Heroisches. Dankbar folgt ihm das Fussvolk ans rettende jenseitige Ufer. Ist die Prozession endlich vorüber, atmet der Fahrer befreit auf, er will weiterfahren. Doch vom Strassenrand drüben wirft ihm der Kühne einen Blick wie Gift und Galle zu. Vor lauter

Nervosität versucht der Automobilist im dritten Gang anzufahren, der Motor stirbt ab ... Und darüber freuen sich selbst einige unbeteiligte Passanten.

Eine seltsame Art von Humor

demonstrierte kürzlich ein älterer Herr. Mit einem grossen weissen Taschentuch in der erhobenen Hand überquerte er die Fahrbahn – ungefähr zehn Meter neben dem Fussgängerstreifen!



Tempo Teufel

Bei einer Geschwindigkeitskontrolle auf der Autobahn N 2 bei Buochs NW hat die Verkehrspolizei einen Zentralschweizer erwischt, der mit 200 Stundenkilometern durch die Radarkontrolle raste. Zu schnell gefahren? Natürlich nicht. Sondern einfach zu niedrig geflogen.

wt.

Drei Fleunde

Heere von Velofahrern prägten früher das Strassenbild chinesischer Städte. Aber immer mehr steigt die Zahl der privaten Autobesitzer. Laut *Kölner Stadt-Anzeiger* lässt aus dem Land des Lächelns und der Benzinrationierung der stolze Besitzer eines gelben «Fiat 126 P», des derzeit begehrtesten Privatautos aus polnischer Lizenzproduktion in Peking, wissen: «Drei Freunde sind für den privaten Autofahrer in China wichtig: einer in der Werkstatt, einer bei der Polizei und einer, der als staatlicher Chauffeur mit Benzin aushelfen kann.» fhz

Zum frohen Ereignis

Eigentlich wollte ich hier eine kleine satirische Geschichte schreiben, die mir nach der Geburt unseres Sohnes einfiel, als wir von überall her Glückwunschkarten bekamen. Die Geschichte sollte von einer Familie handeln, die ebenfalls mit Karten bedacht wurde, aber nicht weil sie Nachwuchs bekommen, sondern ein neues Auto gekauft hatte. Die Geschichte erübrigt sich. Als ich gestern in einem Warenhaus war, stiess ich im Kartengestell auf eine spezielle Rubrik: «Glückwünsche zum neuen Auto.» Bruno Blum